



2 Issues Monitoring

Keine Bedrohung von aussen – Fokus auf innen

4 Das Interview

Claude-Alain Margelisch, Vice-Président du Comité exécutif

7 Neues Bundesgesetz

Bundesgesetz über die kollektiven Kapitalanlagen (KAG)

7 Strukturierte Produkte

Neue Selbstregulierung

Editorial

Die Schweiz braucht einen starken und wettbewerbsfähigen Finanzplatz; auch in Zukunft! Dafür setzt sich die Schweizerische Bankiervereinigung kompromisslos ein. Seit dem Erscheinen der letzten Ausgabe von insight im November 2006 ist sehr viel auf unterschiedlichsten Gebieten geschehen, sei es im Bereich der Ausbildung, im Bereich der Regulierung und der Gesetzgebung. Aber auch im Bereich der nationalen und internationalen Präsenz konnten wir wichtige Impulse einbringen und klare Positionen abgeben. Sie erhalten mit der Lektüre des vorliegenden insight einen Überblick über einige der aktuellen Dossiers und Tätigkeiten der Schweizerischen Bankiervereinigung.

Dass die Schweiz auch in Zukunft einen starken Finanzplatz braucht, hat unlängst auch der Gesetzgeber bemerkt. Mit dem neuen Bundesgesetz über die kollektiven Kapitalanlagen (KAG) wurde die wichtige Basis geschaffen, um die Schweiz für alternative Kapitalanlagen, also z.B. Hedge Funds, attraktiver zu machen. Mit den neuen steuerbefreiten Rechtsformen wurde tatsächlich ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung gemacht. Aber eben nur ein Schritt. Im Bereich der Besteuerung des Managements wurde leider nichts unternommen. Manager von Hedge Funds werden somit in der Schweiz nach allgemeinen Steuersätzen belastet. Solange diese Steuersätze in Grossbritannien oder in den USA deutlich geringer sind, ist es naiv, anzunehmen, Fondsverwalter würden die Schweiz allein aufgrund unserer schönen Natur oder unseres sympathischen Wesens als Domizil vorziehen. Die Schweiz hat damit ganz klar das Nachsehen im internationalen Standortwettbewerb. Wir müssen alles daransetzen, den eingeschlagenen Weg fortzuführen und nicht beim ersten Schritt stehen zu bleiben!

Pierre G. Mirabaud
Präsident der Schweizerischen Bankiervereinigung

•Schweizerische Bankiervereinigung

Aeschenplatz 7
Postfach 4182
CH-4002 Basel
T +41 61 295 93 93
F +41 61 272 53 82
office@sba.ch
www.swissbanking.org

10 Jahre SwissBanking online!

Als einer der ersten Verbände in der Schweiz betreibt SwissBanking seit knapp 10 Jahren eine Website, die von zahlreichen Interessenten aus dem In- und Ausland rege benutzt wird.

Auf www.swissbanking.org finden sich nebst aktuellen Themen zum Finanzplatz diverse Dossiers über das Bankkundengeheimnis, die Selbstregulierung, die Geldwäschereibekämpfung, Fragen der Beziehung zu Europa oder Hinweise und Informationen zur Ausbildung im Bankenbereich. Gerade jüngst hat eine renommierte Zeitschrift im Bereich der neuen Medien den SwissBanking-Webauftritt als gutes Beispiel für moderne Darbietung von nützlicher Information gewürdigt. Im kundenfreundlichen Shop stehen sämtliche Selbstregulierungen und natürlich weitere Publikationen zur Verfügung. Die Betreuung erfordert hohe Aufmerksamkeit in publizistischer, grafischer und technologischer Hinsicht.

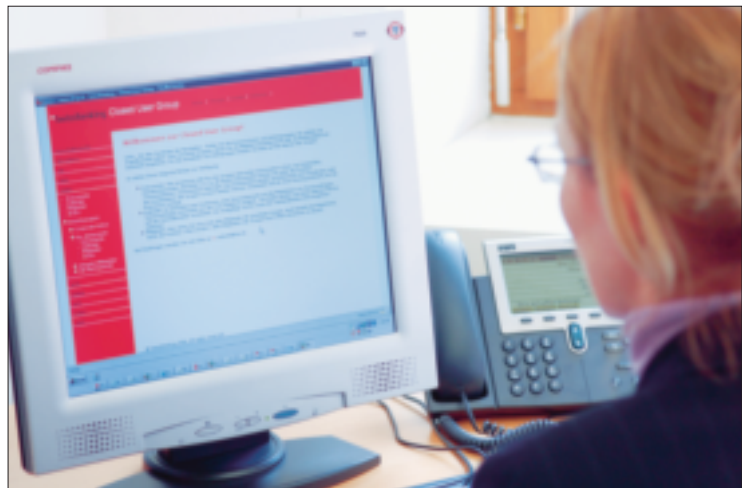
Nebst der besucherstärksten Hauptwebsite betreibt das SwissBanking-Webdepartement auch weitere Informationssites wie z.B. www.juniorbank.ch, eine Plattform speziell für Schülerinnen und Schüler im Alter zwischen 16 und 19 Jahren, oder www.swissfinanceinstitute.ch, die offizielle Website des neu gegründeten Swiss Finance Institutes.

Den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von SwissBanking stehen zudem zahlreiche Informationen auf dem betriebsinternen Intranet zur Verfügung.

Geschütztes Webportal

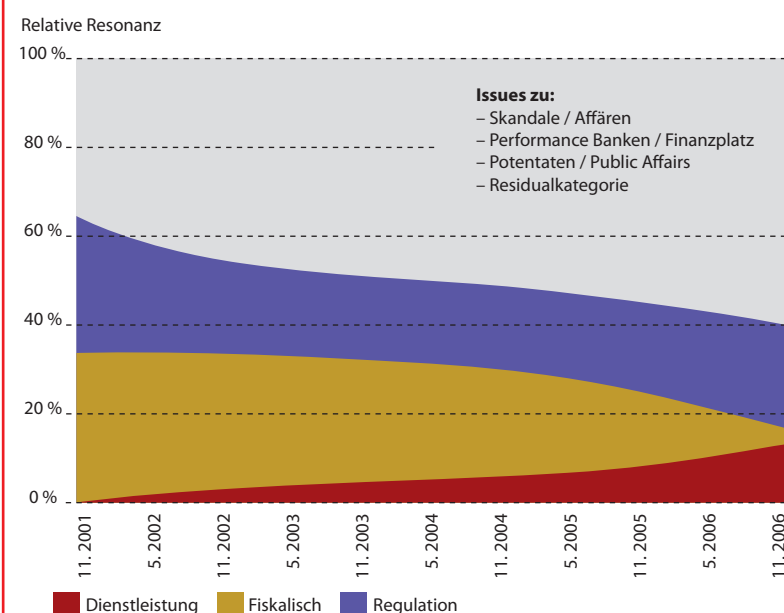
Auch den Mitarbeitenden der Mitgliedsinstitute stehen exklusiv auf einem geschützten Webportal eine Reihe von Informationen offen. Seit letztem Jahr besteht in diesem Rahmen zusätzlich eine sogenannte «Closed User Group» (CUG) speziell für die rund 400 Bankenvertreter, die in Gruppen oder Kommissionen von SwissBanking tätig sind. Dort lassen sich Dokumente und Informationen von einer webbasierten Plattform herunterladen, austauschen und verarbeiten. Die CUG erlaubt es den Mitgliedern, Dokumente interaktiv für die anderen Mitglieder der jeweiligen Gruppe sichtbar zu kommentieren. Dabei genießt die Sicherheit der Daten einen hohen Stellenwert.

alexandra.arni@sba.ch



Issues Monitoring

Keine Bedrohung von aussen – Fokus auf innen



Analysiert man die Thematisierung des Finanzplatzes Schweiz in ausgewählten Schweizer Medien in den letzten Jahren, tritt eine interessante Entwicklung zutage. Zur Analyse wurden alle Artikel seit September 2001 mit einem Finanzplatzbezug in fiskalische, regulative und Dienstleistungsissues unterteilt. In der Grafik wird deutlich, dass Dienstleistungsissues wie z.B. Gebühren oder allgemeine Konditionen seit gut zwei Jahren in der medialen Aufmerksamkeit auf Kosten der fiskalischen Themen zugenommen haben. Dies liegt vermutlich weniger an einem schlechter gewordenen Service der Banken als vielmehr am Umstand, dass wegen der geringeren «Bedrohungslage von aussen» (Abschluss Bilaterale II und Wahrung des Bankkundengeheimnisses) der Fokus in der Berichterstattung über unsere Branche auf andere Themen übergegriffen hat. Diesen Umstand gilt es nun weiter zu beobachten, birgt er doch bei tendenziell eher negativen Reputationswerten die Gefahr einer Akzeptanzminderung für grundsätzliche Anliegen des Finanzplatzes.

thomas.sutter@sba.ch

La Coupole

Lobbying in montagna

Flims, automne 2006 – Dopo Ginevra e Lugano Flims è la terza località ad aver ospitato una sessione extramuros delle Camere federali. Public Affairs Svizzera (PACH) dell'Associazione svizzera dei banchieri (ASB) ha accompagnato i parlamentari elvetici anche in questa «capitale» piuttosto decentrata e, con l'aiuto del servizio informatico dell'ASB, ha installato il proprio ufficio in uno chalet dall'arredamento a dir poco semplice.

L'obiettivo di un grande evento «eye opening» dell'ASB era quello di fornire ai parlamentari stimoli positivi in vista del futuro presentando loro l'universo delle nuove tecnologie provenienti da Cina e India e proponendo incontri con giovanissimi imprenditori svizzeri. Ad accogliere i numerosi ospiti vi erano dei film di animazione, suoni asiatici in sottofondo e delizie cinesi. Interessanti presentazioni fornite da Hans Roth, il nostro console generale ad Hong Kong, da un professore del Politecnico di Zurigo, da giovanissimi imprenditori svizzeri e da Brain-Store hanno illustrato come la Svizzera può affrontare con successo le sfide attuali.

Una miriade di eventi ha scatenato una lotta per conquistare il favore dei parlamentari. Siamo pertanto fieri di aver accolto durante l'evento circa 40 deputati svizzeri di tutti gli schieramenti politici.

Oltre a regolari e numerosi contatti e attività, dal punto di vista delle banche politicamente la «Session» è stata caratterizzata dal quasi commercio di titoli.

kuno.haemisegger@sba.ch

Programmes de paiements du SEPA

Les banques suisses offrent une large gamme de produits et de prestations pour les paiements dans le monde entier. L'accent est mis actuellement sur la participation des banques suisses aux programmes de paiements du SEPA (Single Euro Payments Area). La mise en place du SEPA fait suite au lancement en 1999 du système de compensation TARGET pour les paiements de grands montants en Europe, système dans lequel les banques suisses ont participé dès le début. A présent, l'idée d'inclure notre pays, dans le SEPA repose sur les raisons suivantes:

- la position géographique de la Suisse, uniquement entourée de pays membres de l'UE ou de l'EEE, implique une intégration dans ce domaine;
- la relation commerciale très étroite entre la Suisse et les pays de l'UE / EEE illustre cette nécessité (importations ou exportations plus de 60%);
- le volume très important de ces échanges de biens commerciaux souligne l'importance d'un bon fonctionnement de systèmes de paiements capables de soutenir les flux de règlements entre l'UE / EEE et la Suisse.

3 Fragen

an Walter von Wyl, UBS AG, Präsident der Kommission für Steuern und Finanzfragen von SwissBanking

Wie setzt sich die Kommission zusammen?

Die Kommission setzt sich aus Vertretern aller Bankengruppen zusammen. Für eine effiziente und erfolgreiche Arbeit der Kommission von grosser Bedeutung ist, dass alle Sprachgruppen vertreten sind und dass die Mitglieder ihr berufliches Spezialwissen als Steuerexperten, Juristen, Buchhalter, Kundenbetreuer usw. zur Verfügung stellen.

Was waren Schwerpunkte der Arbeit in den letzten Jahren?

Zwei Bereiche, die uns noch immer intensiv beschäftigen, wurden vom Ausland den Banken in der Schweiz aufgedrängt: Das System des *Qualified Intermediary (QI)* hat die Investitionen in US-amerikanische Wertschriften im Bereich Kundendokumentation und Meldeverfahren radikal verändert, und die Einführung der *EU-Zinsbesteuerung* hat dazu geführt, dass eine Art Besteuerungskontrolle für natürliche Personen mit Wohnsitz in einem der 27 EU-Mitgliedstaaten vorgenommen werden muss. In beiden Gebieten ging es insbesondere darum, den Schutz der Privatsphäre der Bankkunden mit den gesetzlichen und vertraglichen Auflagen in Einklang zu bringen.

Wie sehen die Perspektiven bezüglich der aktuellen Dossiers aus?

Nach wie vor beobachten wir sorgfältig die Entwicklungen im Ausland, soweit sie einen Einfluss auf das Bankkundengeheimnis haben könnten. In der Schweiz wäre es wünschenswert, wenn das Dauerthema «gewerbsmässiger Wertpapierhändler» einer nachhaltigen Lösung zugeführt werden könnte, die dem Grundsatz der Steuerfreiheit des privaten Kapitalgewinnes umfassend Rechnung trägt. Die Umsetzung des neuen Bundesgesetzes über die kollektiven Kapitalanlagen ist im Steuerbereich an die Hand zu nehmen und die Mehrwertsteuerreform muss im Vernehmlassungsverfahrenprozess begleitet werden.

Un avis de droit a été élaboré à la demande des banques suisses pour connaître la compatibilité juridique des dispositions en Suisse avec celles de l'Union européenne. Il s'est avéré que les experts n'ont pas décelé d'obstacles juridiques majeurs qui, en matière de paiement, entraîneraient un dysfonctionnement des paiements entre la Suisse et l'Union européenne. Les questions techniques sont maîtrisées. Les règles du GAFI (Groupe d'actions financières contre le blanchiment de fonds) sont par ailleurs applicables par les deux parties, avec communications des données du donneur d'ordre.

La mise en place du SEPA devrait selon l'EU bénéficier au client final d'un paiement, puisqu'elle aura pour effet de diminuer les marges bancaires dans le domaine du trafic des paiements de masse de peu de valeur, en euro.

germain.hennet@sba.ch

Interview:

Regarder au-delà des frontières



Claude-Alain Margelisch, Vice-Président du Comité exécutif de l'ASB
Il parle de l'engagement international de l'ASB.

Monsieur Margelisch, pourquoi l'Association suisse des banquiers s'engage-t-elle à l'étranger? Ne devrait-elle pas plutôt se concentrer sur la Suisse?

Il va sans dire que notre engagement porte avant tout sur le maintien de conditions-cadre stables pour la Place financière helvétique. Or, la Suisse n'est pas une île. Loin de là! D'où l'importance croissante des aspects internationaux du monde de la finance pour nos banques. Plus de la moitié des actifs sous gestion provient de l'étranger. Les conditions-cadre sur les marchés internationaux influencent donc de plus en plus les activités des banques suisses. C'est pourquoi nous ne pouvons pas nous restreindre seulement à la situation sur le marché indigène, mais devons regarder au-delà de nos frontières.

Le terme «Etranger» est vaste. Dans quels pays l'ASB est-elle active?

Les Etats qui sont intéressants pour notre industrie financière constituent notre première priorité. L'Union européenne est bien sûr au centre de nos préoccupations. Au sein de l'Europe, nous nous concentrons avant tout sur l'Allemagne, la Grande-Bretagne, le Luxembourg, la France et l'Italie. Cela dit, nous élargissons ce cercle si la situation le requiert. En dehors de l'Europe, nous nous engageons depuis très longtemps aux Etats-Unis et, il y a quelques années, nous y avons ajouté l'Asie. J'aimerais aussi souligner que notre engagement à l'échelle mondiale ne se cantonne pas uniquement aux Etats ou aux communautés d'Etats. En effet, nous opérons également au sein

de nombreuses organisations internationales ou supranationales en vue d'y représenter les intérêts de la Place financière helvétique, par exemple comme membre de plein droit de la Fédération bancaire de l'Union européenne.

Quelle est la marge de manœuvre dont dispose l'Association suisse des banquiers au sein de l'UE ou aux Etats-Unis? Peut-elle vraiment exercer une influence sur ces Etats?

La Suisse n'étant pas membre de l'Union européenne, nous ne sommes certes pas en mesure d'influencer directement le cours de la politique. Mais nous pouvons faire entendre notre voix ou créer des alliances importantes grâce à des activités de lobbying ciblées. Dans ce contexte, et pour rester dans le cadre de l'UE, nous effectuons depuis plusieurs années des visites auprès de certains membres de la Commission européenne et de leurs directions générales, des autorités de surveillance étrangères ou rencontrons les médias locaux pour discuter de thèmes d'actualité en relation avec la profession bancaire. Cela nous permet de nouer de précieux contacts et d'instaurer un dialogue régulier avec ces instances. Il est en effet fondamental pour l'ASB de pouvoir rencontrer ces personnalités sur une base régulière, même si nous n'avons pas de problèmes particuliers à régler. Par ailleurs, cela nous permet de mettre sur pied des séminaires ou de discuter des questions concrètes intéressant les marchés financiers internationaux. Ainsi, des représentants haut placés de la City de Londres se réuniront avec des représentants de la Place financière suisse en juillet prochain à Zurich. Nous appliquons le même processus dans tous les Etats où nous déployons une activité. Ainsi, les objectifs que →

Pinboard

Krisenbewältigung: Business Continuity Planning (BCP)

Drohende globale Krisen, wie beispielsweise Pandemien, haben die BIZ dazu bewogen, im Dezember 2006 ein entsprechendes Dokument «High Level Principles for Business Continuity» zu publizieren. Eine Arbeitsgruppe der SNB hat ihrerseits im Januar 2007 ein «Business Continuity Planning» für den Finanzplatz Schweiz erarbeitet. Diese beiden Dokumente zielen auf den Erhalt eines möglichst störungsfreien Finanzsystems und auf eine entsprechende Koordination mit den Behörden ab.

Die EBK hat nun von den Schweizer Banken ebenfalls Massnahmen in diesem Bereich gefordert. Die meisten Banken sind jedoch in den BCP-Vorbereitungen bereits sehr weit fortgeschritten. SwissBanking konnte deshalb relativ rasch eine Arbeitsgruppe zusammenstellen und der EBK ein entsprechendes Papier vorlegen. Es handelt sich dabei um generelle Empfehlungen. Ziel dieser Empfehlungen ist die Sicherstellung der Funktionsfähigkeit der wichtigsten Prozesse innerhalb der Bank im Falle einer grösseren Krise.

Die konkrete Umsetzung der neuen Empfehlungen obliegt den einzelnen Instituten. Die Empfehlungen von SwissBanking sollten im Sommer 2007 verabschiedet und publiziert werden.

germain.hennet@sba.ch

Transparenz in der Weiterbildungslandschaft

Die Inkraftsetzung des neuen Berufsbildungsgesetzes (BBG) im Jahr 2004 und die Umsetzung der Bologna-Deklaration an den schweizerischen Hochschulen mit der Einführung des zweistufigen Studiensystems (Bachelor, Master) sowie des europaweit geltenden Kreditpunktesystems ECTS für die Anrechenbarkeit von Studienleistungen haben im Bildungswesen in den letzten Jahren zu einem fundamentalen Umbruch geführt. Vor allem das Spektrum an Lehrgängen und Bildungsangeboten im berufsorientierten Weiterbildungsbereich hat sich sehr stark ausgeweitet.

Bereits 2004 hat die Schweizerische Bankiervereinigung ihre Weiterbildungsstrategie im nicht

universitären Bereich überarbeitet. Gestützt darauf wurden zwei Hauptwege für die erste Weiterbildungsstufe Bank und Finanz geschaffen: die Höhere Fachschule Bank und Finanz HFFB sowie berufsbegleitende Fachhochschul-Bachelors Betriebsökonomie mit Vertiefung Bank und Finanz.

Aufgrund der zunehmenden Anzahl von bank- und finanzbezogenen Bildungsgängen, insbesondere im Weiterbildungsbereich an Fachhochschulen, befasst sich SwissBanking nach umfassenden Vorarbeiten nun mit Möglichkeiten zur Verbesserung von Transparenz und Übersichtlichkeit in der Weiterbildungslandschaft. Bereits heute enthält die Website von SwissBanking (www.swissbanking.org) ausführliche Informationen zum Grund- und Weiterbildungsbereich. Ab Sommer 2007 werden die bank- und finanzrelevanten Bildungsangebote noch übersichtlicher, benutzerfreundlicher und abgestimmt auf die neuen Gegebenheiten im Bildungswesen erscheinen.

daniela.strohmeier@sba.ch

nous poursuivons aux Etats-Unis sont similaires: la campagne présidentielle battant déjà son plein, nous sommes en contact aussi bien avec des représentants du parti démocrate que du parti républicain. Enfin, nous organisons des séances d'information et des réunions régulières outre-Atlantique et en Suisse.

L'Union européenne a sévèrement critiqué la politique fiscale suisse, en particulier les régimes fiscaux cantonaux, en début d'année. Est-ce là un signe de la dégradation des relations avec l'UE, voire la fin de la voie bilatérale?

Absolument pas! Il ne faut surtout pas mêler ces deux dossiers. En ce qui concerne les discussions relatives au régime fiscal des cantons, la critique porte sur la politique fiscale de la Suisse. C'est donc la souveraineté de la Suisse en tant qu'Etat indépendant que l'UE met en cause. Il sied de rappeler clairement à Bruxelles, comme le fait à juste titre le Conseil fédéral, que notre politique fiscale nationale repose sur une juridiction démocratique et fédérale, qui a été approuvée par le peuple suisse. Il ne s'agit en aucun cas de régimes de faveurs ou de discriminations, comme on a pu le lire dans la presse. L'UE en est d'ailleurs tout à fait consciente. Cela dit, ce thème n'a rien à voir avec la voie bilatérale comme par exemple l'Accord sur la retenue d'impôt UE. Ce dernier constitue une offre généreuse de la Suisse qui se charge de prélever les impôts versés par les banques suisses à des ressortissantes et ressortissants communautaires et de les verser aux autorités fiscales compétentes de l'UE. Ce système fonctionne puisque le premier versement a pu être effectué l'année dernière comme convenu. La Suisse a donc respecté toutes ses obligations contractuelles découlant de cet accord.

Pour terminer, parlons de l'Asie. Les centres financiers asiatiques connaissent actuellement une forte croissance. L'Asie est-elle sur le point de devancer la Suisse?

Bien que l'Asie croisse à un rythme plus soutenu que l'Europe et que de plus en plus de ses ressortissants fortunés souhaitent gérer leur argent dans cette région, la Suisse reste le leader sur le marché mondial, avec des actifs sous gestion à hauteur de quelque 4900 milliards de CHF, dont 60% proviennent de l'étranger. A titre de comparaison, Singapour gère 10 fois moins d'actifs. Je vois l'Asie comme une chance pour les banques suisses et nombreuses sont celles qui se sont déjà établies avec succès sur ces nouveaux marchés. L'Association suisse des banquiers y est également active. Grâce aux excellents contacts que nous avons su nouer dans la région, nous partirons cette année encore à Pékin, Shanghai, Hong Kong et Singapour. Pour la première fois, nous nous rendrons aussi à Bombay et à New Dehli. Le dialogue avec des représentants haut placés des ministères des finances, des autorités de surveillance, des associations bancaires locales et des ambassadeurs suisses sur place nous permet d'aborder aussi les aspects juridiques et réglementaires propres aux banques suisses et d'informer nos membres en conséquence. Et enfin, le contact avec les médias sur place permet de promouvoir le label SwissBanking dans la région asiatique!

Ce que Claude-Alain Margelisch pense du

Piano, ski et tennis ... le moyen idéal de décompresser

Valais ... la patrie, le vin et le soleil

Service militaire ... l'expérience humaine et la responsabilité

SwissBanking goes to China

In recent years the SwissBanking contacts with China have been increasing dramatically. Since 2000 over a dozen Chinese delegations have visited SwissBanking, ranging from lawyers from the People's Bank of China studying Swiss anti-money laundering measures (November 2000) to a large delegation of rural credit cooperative bankers learning about rural and cooperative banking in Switzerland (July 2006). Modern methods of handling credit risk and managing non-performing loans are also popular subjects for visiting Chinese bankers.

The traffic is not one way, and China now features regularly on the list of overseas destinations for SwissBanking lobbying and fact-finding delegations. SwissBanking Chairman Pierre Mirabaud started the ball rolling with a visit to China in November 2005 where he met Cheng Siwei, Vice-Chairman of the National People's Congress, Ling Xinyuan, Chairman of Beijing Securities as well as senior representatives of the Bank of China and the China Construction Bank. SwissBanking returned with a larger delegation in May 2006 for meetings with the China Banking Regulatory

Commission, the People's Bank of China, the China Banking Association, the Swiss ambassador, representatives of Swiss banks in China (UBS, Credit Suisse and ZKB) and also the Shanghai Stock Exchange. The next visit to China is scheduled for October 2007 and the delegation will continue the dialogue with the Chinese regulators and the central bank and also hear the latest about operating conditions for foreign banks in China from representatives of Swiss banks stationed there.

james.nason@sba.ch

LFINMA – Situazione in parlamento

Questa primavera il Consiglio nazionale ha discusso la LFINMA (v. insight 1/06, pag. 2). Attualmente la discussione è in corso al Consiglio degli Stati. Di seguito trovate una retrospettiva delle decisioni importanti prese dal Consiglio nazionale.

- In caso di attività internazionali, l'autorità di vigilanza (FINMA) deve considerare «gli interessi della piazza finanziaria Svizzera».
- «Attività di grande portata» decise dal Consiglio di amministrazione della FINMA sono soprat-

tutto quelle correlate alla «reputazione della piazza finanziaria».

- La FINMA deve essere suddivisa in «settori specialistici» senza ostacolare le sinergie desiderate della fusione delle autorità.
- «La FINMA assume il proprio personale con status di diritto pubblico»; a nostro avviso ciò è deplorabile, poiché in questo modo si restringe lo spazio di manovra dell'autorità sul mercato del lavoro. Le banche necessitano infatti di una vigilanza rapida e tecnicamente competente, motivo per il quale il Consiglio federale aveva previsto contratti di lavoro di diritto privato.
- È stato ampliato il diritto della FINMA di rifiutare la divulgazione di informazioni a organi di perseguimento penale. Il «no» della FINMA deve essere possibile non soltanto allo scopo di tutelare gli affari interni dell'amministrazione pubblica, le procedure in corso o in generale a fini di vigilanza, ma anche qualora la divulgazione non fosse «conciliabile con gli obiettivi o gli scopi dell'autorità di vigilanza sui mercati finanziari».

christoph.winzeler@sba.ch



Thomas J. Jordan,
Mitglied des
Direktoriums der
Schweizerischen
Nationalbank

Stabiles und effizientes Bankensystem als Voraussetzung für eine erfolgreiche Geldpolitik

Als unabhängige Zentralbank hat die Schweizerische Nationalbank (SNB) den verfassungsmässigen Auftrag, die Geld- und Währungspolitik im Gesamtinteresse des Landes zu führen. Ihr Hauptziel ist die Wahrung der Preisstabilität. Damit leistet die SNB einen wesentlichen Beitrag zur Entwicklung der schweizerischen Wirtschaft. Die Geschäftsbanken spielen bei der erfolgreichen Umsetzung der Geldpolitik der SNB eine entscheidende Rolle.

Die SNB setzt ihre geldpolitischen Absichten durch die Steuerung der kurzfristigen Geldmarktsätze um. Bei der Übertragung der geldpolitischen Impulse von den kurzfristigen Geldmarktsätzen auf die längerfristigen Kapitalmarktsätze, die die Konsum- und Investitionsentscheidungen und somit die Entwicklung der Wirtschaft beeinflussen, ist das Bankensystem in zweierlei Hinsicht massgeblich beteiligt. Einerseits trägt das Bankensystem zu einer unverzerrten Preisbildung an den Finanzmärkten bei. Durch Arbitragertransaktionen werden Preisineffizienzen vermindert und ökonomisch adäquate Knappheitssignale vermittelt. Andererseits haben die Banken eine zentrale Funktion bei der Allokation von Ressourcen. Durch die Entgegennahme von Depositen und die Vergabe von Krediten beeinflussen sie die Spar- und Investitionstätigkeit der Unternehmen und Haushalte. Ein effizientes und wettbewerbsfähiges Bankensystem erhöht somit die Wirksamkeit der Geldpolitik.

Neben der Preisstabilität hat die SNB den gesetzlichen Auftrag, zur Stabilität des Finanzsystems beizutragen. Nur mit einem stabilen Bankensystem, das allfällige Schocks abzufedern vermag, kann die SNB ihre geldpolitischen Ziele auch in turbulenten Zeiten erreichen. Mit der zunehmenden Komplexität des Finanzsystems hat die Bedeutung der Systemstabilität für die SNB in letzter Zeit stark zugenommen. Stabilität, Effizienz und Wettbewerbsfähigkeit des Schweizer Bankensystems tragen wesentlich zum Erfolg der Geldpolitik bei und sind deshalb für die SNB zentrale Anliegen.

www.snb.ch



«Il successo svizzero suscita invidia»

Urs. Ph. Roth im [Corriere del Ticino](#)
vom 15. März 2007

«Wenn wir die Qualität der Regulierung verbessern, genießt sie im Ausland eine höhere Anerkennung, was wiederum unsere Position im internationalen Wettbewerb steigert.»

Thomas Sutter in der [HandelsZeitung](#)
vom 7. März 2007

«Wenn wir das steuerlich nicht hinkriegen, kommt keine Private-Equity-Gesellschaft in die Schweiz.»

Urs Ph. Roth im [Bund](#) vom 15. Februar 2007

«Aber entscheidend ist, dass Firmen in der Schweiz so gute Bedingungen vorfinden, dass sie gar nicht anders können, als ihren Standort hier zu haben.»

Thomas Sutter, [Cash](#) vom 1. Februar 2007

«We believe Basel II will not make such a big bang in Switzerland as it might perhaps make in some other countries. We do not expect it to cause a credit crunch or make loans much more expensive in Switzerland.»

James Nason, [swissinfo](#) vom 5. Januar 2007

«Selon moi, il est encore plus grave que, sous le prétexte de vouloir lutter contre le terrorisme, le respect de la sphère privée individuelle fasse l'objet de pressions dans pratiquement tous les pays. Il s'agit ici de respecter le plus équitablement possible les deux droits fondamentaux que sont la sécurité et la sphère privée.»

Pierre G. Mirabaud dans la [HandelsZeitung](#)
du 3 janvier 2007

Neues Bundesgesetz über die kollektiven Kapitalanlagen

Das Bundesgesetz über die kollektiven Kapitalanlagen (KAG) sowie die entsprechende Verordnung des Bundesrates sind am 1. Januar 2007 in Kraft getreten. SwissBanking misst den Rahmenbedingungen im Bereich des Asset Management grosse Bedeutung bei. Sie hat sich daher vor allem mit der Swiss Funds Association und der SWX für eine flexible und dynamische Gesetzgebung der kollektiven Kapitalanlagen eingesetzt.

Neben den strukturierten Produkten hat SwissBanking insbesondere Stellung bezogen zur Definition der Begriffe «öffentliche Werbung» und «qualifizierter Anleger» sowie zu den Kommanditgesellschaften für kollektive Kapitalanlagen. Dabei wurde stets die Zielsetzung verfolgt, einerseits den Absatz kollektiver Kapitalanlagen zu fördern und andererseits die Schaffung von Kommanditgesellschaften für kollektive Kapitalanlagen zu begünstigen. Der Begriff der «öffentlichen Werbung» ist für die ausländischen kollektiven Kapitalanlagen und die internen Sondervermögen von grosser Bedeutung. Werbung, welche sich ausschliesslich an qualifizierte Anleger richtet, wird nicht als «öffentliche Werbung» im Sinne des Gesetzes betrachtet. Dasselbe gilt für die Publikation von Preisen, Kursen, Inventarwerten und Fiskalangaben, sofern diese keine Kontaktangaben enthalten.

Vermögende Privatpersonen, die über direkte oder indirekte Finanzanlagen von mindestens 2 Mio. CHF verfügen, werden neu als qualifizierte Anleger definiert. Die im Entwurf zur Verordnung vorgesehene Limite von 5 Mio. CHF wurde also deutlich gesenkt.

Schliesslich wurde die Anzahl Kommanditäre, die für die Gründung einer Kommanditgesellschaft für kollektive Kapitalanlagen vorgesehen ist, auf fünf reduziert. Zudem können diese Gesellschaften neu auch in alternative Anlagen investieren. Was das Steuerregime betrifft, müssen nach der Einschätzung von SwissBanking noch deutliche Verbesserungen angebracht werden (siehe Editorial von Pierre G. Mirabaud der vorliegenden Ausgabe von insight).

mireille.tissot@sba.ch

Vernehmlassungen

- 5. 1. 2007 • Ordonnance sur les aides financières aux organisations de cautionnement en faveur des petites et moyennes entreprises (DFE)
- 9. 1. 2007 • Parlamentarische Initiative (Pa.Iv.) Schutz der Bevölkerung und der Wirtschaft vor dem Passivrauchen (Parlament)
- 20. 2. 2007 • Kopenhagen-Prozess / Vernehmlassung der EU zu einem europäischen Leistungspunktesystem für die Berufsbildung (ECVET) (BBT)
- 13. 2. 2007 • Anhörung zur Umsetzung der revidierten GAFI-Empfehlungen (EFD)
- 28. 2. 2007 • Revision des Bundesgesetzes über die Unfallversicherung (UVG) (EDI)
- 18. 5. 2007 • Änderung der Datenschutzverordnung (VDSG, SR 235.11); Verordnung über die Datenschutzzertifizierungen (EJPD)
- 31. 5. 2007 • Pa.Iv. Einführung eines Finanzreferendums (Parlament)
- 15. 6. 2007 • Pa.Iv. Steuerliche Behandlung von Instandstellungskosten bei Liegenschaften (Parlament)
- 30. 6. 2007 • Systementscheid bei Ehepaarbesteuerung (EFD)
- 31. 7. 2007 • Vereinfachung des Bundesgesetzes über die Mehrwertsteuer (EFD)

www.swissbanking.org/vernehmlassungen

Strukturierte Produkte: neue Selbstregulierung

Das neue Bundesgesetz über die kollektiven Kapitalanlagen (KAG) schreibt ausdrücklich vor, dass strukturierte Produkte in der Schweiz oder von der Schweiz aus nur dann öffentlich angeboten werden dürfen, wenn sie von Banken, Versicherungen und Effektenhändlern schweizerischen Rechts oder ausländischen Instituten mit gleichwertiger Aufsicht ausgegeben, garantiert oder vertrieben werden. Zusätzlich verlangt das Gesetz, dass ein vereinfachter Prospekt jeder interessierten Person bei Emission des Produktes beziehungsweise bei Vertragsabschluss kostenlos anzubieten ist.

Die Anforderungen an den vereinfachten Prospekt sind in Selbstregulierung zu konkretisieren. SwissBanking hat daher «Richtlinien über die Information der Anlegerinnen und Anleger zu strukturierten Produkten» erarbeitet.

Die Richtlinien enthalten eine Auflistung der Pflichtangaben, die der vereinfachte Prospekt künftig vorsehen muss (Mindeststandards). Diese beziehen sich namentlich auf den Emittenten, den Valor, die Fixierungs-, Liberierungs-, Verfall- und Rückzahlungsmodalitäten sowie auf die Risiken für die Anlegerin und den Anleger. Um die Rechtssicherheit zu verstärken, informieren die Richtlinien auch über die Umschreibung der strukturierten Produkte und ihre Abgrenzung gegenüber anderen Anlageinstrumenten. Die strukturierten Produkte müssen nicht nur von den kollektiven Kapitalanlagen im Sinne des KAG, sondern auch von anderen Anlageformen, die nicht dem KAG unterstehen, unterschieden werden. Hier sind namentlich die Optionsgeschäfte zu erwähnen. Die Richtlinien treten per 1. Juli 2007 in Kraft. Eine Rückwirkung auf früher emittierte Produkte findet nicht statt. Die Richtlinien stehen auf www.swissbanking.org zur Verfügung.

mireille.tissot@sba.ch

- 19. Januar 2007
SBVg Seminar zum neuen Bundesgesetz über die kollektiven Kapitalanlagen (KAG), Zürich
- 23. Januar 2007
SBVg Seminar MiFID – Wie sind Schweizer Banken betroffen?, Basel
- 25. Januar 2007
Séminaire ASB sur les nouvelles RUU 600 de la CCI, Zürich
- 2. Februar 2007
CESR Hearing zur MiFID-Implementierung, Paris
- 7. Februar 2007
Pressegespräch mit APES, Genf
- 8. Februar 2007
Mitgliederversammlung Schweizer IFA (International Fiscal Association), Basel
- 9. Februar 2007
Hintergrundgespräch mit Wirtschaftsredaktoren, Zürich
- 11. – 13. Februar 2007
European Tax Summit 2007, Montreux
- 12. Februar 2007
SBC mit Regierungsrat Hanspeter Gass, Basel
- 22. Februar 2007
SBC mit Regierungsrat Andreas Rickenbacher, Bern
- 26. / 27. Februar 2007
IFA Landesgruppentreffen USA/IRL/CH, New York
- 4. – 8. März 2007
Treffen mit US Regularoren, Parlamentariern und Vertretern der Finanzwirtschaft, Washington
- 9. März 2007
SBVg Infoveranstaltung Mittelschulen, Sion
- 13. März 2007
Treffen mit British Bankers Association (BBA), London
- 14. März 2007
SBC mit Urs Ph. Roth, Lugano
- 15. März 2007
Treffen mit Liechtensteiner Bankenverband, Vaduz
- 20. März 2007
SBVg Seminar Steuern und Wertschriften, Zürich
- 22. März 2007
CIV-OECD Internal Meeting, Thun
- 23. März 2007
SBVg Seminar Steuern und Wertschriften, Genf
- 26. März 2007
Discussion avec l'Ass. suisse des locataires, Zürich
- 29. März 2007
Präsentation, Studenten aus Stuttgart, Basel
- 30. März 2007
Accounts Committee, European Banking Federation (EBF), Paris
- 30. März 2007
SBVg Seminar MiFID – Wie sind Schweizer Banken betroffen? Genf
- 11. April 2007
SBC mit Cheftrainer Christian Gross, Basel
- 16. April 2007
Treffen Treuhand-Kammer / SBVg, Zürich
- 17. April 2007
GV Holding- und Finanzgesellschaften, Zürich
- 18. April 2007
VSB-Forum der SBVg, Zürich
- 25. April 2007
SBVg Seminar Zahlungsverkehr, Zürich
- 3. Mai 2007
Forum SRO Geldwäschereigesetz, Zug
- 3. / 4. Mai 2007
Treffen mit D-Bankenombudsman, Berlin
- 3. – 5. Mai 2007
5 Länder-Treffen, Lausanne
- 9. – 11. Mai 2007
OECD Collective Investment Vehicles (CIV) Working Group, London
- 21. Mai 2007
Séminaire ASB SWIFT, Zürich
- 9. Mai 2007
Lobbying – Reise, Berlin
- 15. Mai 2007
Anlass des Forums Finanzplatz Schweiz, Neuchâtel
- 16. Mai 2007
Lobbying – Reise, Luxembourg
- 23. Mai 2007
SBC mit NZZ Chefredaktor Markus Spillmann, Zürich
- 24. Mai 2007
Swiss Compliance Officers Meeting, Zürich
- 24. Mai 2007
Séance du «Advisory Committee», seco, Bern
- 1. Juni 2007
Luxembourg Financial Forum, Luxembourg
- 4. – 6. Juni 2007
OECD Collective Investment Vehicles (CIV) Working Group, Washington
- 11. / 12. Juni 2007
Lobbying-Reise, Paris
- 11. / 12. Juni 2007
Journalistenseminar der SBVg, Bern
- 26. Juni 2007
Swiss Financial Center Watch (SFCW), Stakeholder-Treffen, Zürich



Jean-Marc Felix, Leiter Kommunikation, Mitglied der Geschäftsleitung, Schweizerische Bankiervereinigung

Portrait

Unter der Leitung von Jean-Marc Felix betreibt SwissBanking mit einem neunköpfigen Team eine moderne und aktive Kommunikationspolitik.

Die nationale und internationale Kommunikation ist heute eine der tragenden Säulen im Aufgabenportefeuille von SwissBanking. Ein Team von neun Personen kümmert sich im Rahmen eines vom Verwaltungsrat verabschiedeten Konzeptes um einen starken und professionellen Auftritt von SwissBanking. Die Kommunikationsaktivitäten von SwissBanking richten sich an ein sehr breites Publikum: Medien und Behörden im In- und Ausland, Bankenvertreter, Opinion Leaders, Politiker, Schüler und Studen-

ten und natürlich die breite Öffentlichkeit. Mit den Mediensprechern Thomas Sutter (Leiter Kommunikation Schweiz), James Nason (Leiter Kommunikation International) und Alain Bichsel (Schweiz) ist eine möglichst vollständige Abdeckung von Medienkontakten gewährleistet. Ebenso wichtig ist der Kontakt zu den Mitgliedern von SwissBanking. Also zu den Bankiers. Unter dem Label «Swiss Bankers' Club» organisiert SwissBanking informelle Anlässe in der ganzen Schweiz. Ein gutes Image lässt sich aber nicht nur über Medien oder Bankiers aufbauen. So organisiert die Kommunikation von SwissBanking regelmässige Treffen, Aussprachen und Lobbying-Aktivitäten im In- und Ausland. Dabei richtet sie sich primär an Vertreter von Behörden, Verbänden, Regierungen und weitere Opinion Leaders. Im Verlauf der Jahre hat sich die Kommunikation von SwissBanking der globalen Expansion der Banken angepasst. Der gesamte Veranstaltungsbereich steht unter der organisatorischen Federführung von Aisha Wild. Ihres Zeichens Eventmanagerin. Es wäre falsch, anzunehmen, SwissBanking würde sich nur um Medien oder hochdekorierte Personen kümmern. Ganz im Gegenteil, SwissBanking beginnt die Kommunikation bereits auf der Stufe der Mittelschulen. Rund 10-mal pro Jahr finden in Gymnasien der ganzen Schweiz Informations- und Diskussionsveranstaltungen statt. Als Ergänzung zu den aktiven Kommunikationsmassnahmen bietet SwissBanking eine Fülle von aktuellen Publikationen an. Insbesondere die Website

(www.swissbanking.org) verdient Erwähnung. Diese wurde Anfang des Jahres durch eine unabhängige Zeitschrift als zweitbesten Verbandsauftritt der Schweiz bewertet. Ein Verdienst der Webverantwortlichen Alexandra Arni. Last but not least müssen alle Aktivitäten von SwissBanking klar auch als solche erkannt werden. Entsprechend mussten ein neues Corporate Design und eine neue Corporate Identity geschaffen werden. Joëlle Reutener wacht mit Argusaugen, dass diese Richtlinien auch eingehalten werden. Das Support Team (Marianne Oertle und Florian Roth) leitet und unterstützt die zahlreichen Projekte und Veranstaltungen der SwissBanking Kommunikation. «Nur durch eine aktive und kontinuierliche Kommunikation auf allen Ebenen, können wir die Interessen des Finanzplatzes Schweiz im In- und Ausland glaubwürdig vertreten», präzisiert Jean-Marc Felix.

Neumitglieder

Zwischen Oktober 2006 und März 2007 wurden folgende Institute aufgenommen:

- J.-Ph., F. & E. Hottinger & Co., Zürich
- RAS Private Bank (Suisse) SA, Lugano
- ACH Securities SA, Genève
- RBC Dexia Investor Services Bank S.A., Strassen, Zweigniederlassung Zürich
- Lemanik S.A., Lugano
- InCore Bank AG, Zürich